

Leibniz-Gymnasium stellt Antrag auf Schulversuch

Club of Rome-Schule in Gründung will Finanzen eigenständig verwalten / Voraussetzung für eine moderne und innovative Schule

Als eine von vier hessischen Club of Rome-Schulen in Gründung macht das Offenbacher Leibniz-Gymnasium nun die Probe aufs Exempel. Beim hessischen Kultusministerium soll ein Antrag auf Schulversuch eingereicht werden, der weitgehende Eigenverantwortung fordert.

OFFENBACH · Um den Weg als Club of Rome-Schule beschreiten zu können, hofft die Schulleiterin des Leibniz-Gymnasiums auf „maximale Freiheit“ von bisherigen Regelungen. Beim Kultusministerium will die Schule beantragen, Geld, das das Land bisher für die Leibnizschule ausgegeben hat, in Zukunft eigenverantwortlich zu verwalten.

Zudem wünscht sich Schulleiterin Renate Stiebing Unabhängigkeit von der Schulaufsicht auch bei Lehrer-Neueinstellungen. „Wir brauchen Lehrer, die unsere Vorstellungen von Schule gerne umsetzen“, sagte sie. Die Noten der Bewerber allein dürften nicht mehr das ausschlaggebende Kriterium für eine Einstellung sein. Ob sich das Leibniz-Gymnasium in den kommenden fünf Jahren

zur Club of Rome-Schule weiter entwickeln könne, hänge von der organisatorischen Eigenverantwortung ab, sagt Stiebing und betont: „Werden im Kultusministerium ganz kleine Brötchen gebacken, brauche ich mich gar nicht Club of Rome-Schule zu nennen.“

Axel Beyer, Geschäftsführer aller 20 Club of Rome-Schulen in Deutschland, bezeichnet Hessen als „sehr aufgeschlossen“ gegenüber der Gründung solcher Einrichtungen. Mit den Kreisen Groß-Gerau und Main-Taunus gebe es hier Pilotregionen, in denen Budgetverantwortung an den Schulen Einzug halten solle. Wie ein Antrag aus Offenbach, das nicht zu den Pilotregionen gehöre, bewertet werde, sei schwer einzuschätzen.

Bürgermeisters Horst Schneider (SPD) äußerte sich skeptisch, ob das Land „jenseits der verbalen Unterstützung“ der Schulphilosophie in der Lage sei, die Leibnizschule „in die Freiheit zu entlassen“. Er werde sich aber freuen, wenn ihn das Land in dieser Hinsicht „Lügen strafe“. Dem Leibniz-Gymnasium sagte er alle „Sachunterstützung des Schulträgers“ zu. Unter der Über-

schrift Club of Rome-Schule sollen am Leibniz eine Reihe von Lernkonzepten fest installiert werden, welche die Individualität der Schüler betonen und auf ganzheitliche Methoden setzen. So soll unter anderem Sport und Musik in den täglichen Schulablauf integriert und Englisch im globalen Austausch mit Gleichaltrigen bereits bei den Fünftklässlern zur Selbstverständlichkeit werden. Schulleiterin Renate Stiebing nennt selbstständiges Lernen und Teamarbeit als weitere Ziele, die den klassischen Frontalunterricht ablösen sollen.

Unterstützt wird das Projekt auch von der heimischen Wirtschaft, die den Gymnasialten Berufspraktika vermitteln soll. So lernen Schüler, ihr Wissen praktisch anzuwenden, sagt Friedrich Rixecker, bei der IHK zuständig für Berufs- und Weiterbildung. Die Eltern der Schüler sind laut Detlef Kohsov, Vorsitzender des Förderkreises, ebenfalls aufgerufen, sich zu beteiligen. Sie sollten insbesondere aktiv an der Erziehungsvereinbarung mitwirken, die derzeit am Leibniz vorbereitet werde.

CLUB OF ROME

■ Der Club of Rome wurde 1968 von dem italienischen Industriellen Aurelio Peccei als multinationale und interdisziplinäre „Denkfabrik“ gegründet, die sich der Entwicklung von Strategien für die Zukunft der Menschheit widmet.

■ Der Club glaubt, dass die Zukunft der Menschheit maßgeblich von der Schaffung weltweiter sozialer Gerechtigkeit, der Gewährleistung der Menschenrechte und der Harmonie von Mensch und Natur abhängig ist.

■ „Die Grenzen des Wachstums“, war der erste Bericht des Club of Rome vor 30 Jahren und machte ihn weltbekannt.

■ Gute Bildung, nennt Axel Beyer, Geschäftsführer der Club of Rome-Schulen in Deutschland, als die zentrale Anforderung, um die Zukunftsfragen verstehen und lösen zu können. Bundesweit gibt es derzeit 20 Club of Rome-Schulen in Gründung.